

FUTURISMUS AUS MÜNCHEN

Mit COOLEN Entwürfen erobern HORST WITTMANN und KONSTANTIN LANDURIS die Design-Welt. SUSANNE LUX hat die jungen Talente besucht



Design-Artists:
HORST WITTMANN und KONSTANTIN LANDURIS

Hans and Franz? Man muss unweigerlich grinsen, wenn man den Namen des Designbüros von Konstantin Landuris und Horst Wittmann hört. Doch die Entwürfe der Münchner Designer sprechen für sich: Funktionalität und klare Formen bestimmen ihre Leuchten und Möbel.

Keine Frage, diese beiden jungen Designer wollen hoch hinaus: „Die faszinierende Ästhetik der Nasa ist eine unserer Inspirationsquellen. Und natürlich würden wir später gerne mal eine Raumstation gestalten“, sagt Horst Wittmann schmunzelnd. Ihrem aktuellen Projekt ist ihre Begeisterung für die Raumfahrt anzumerken: Die 30-Jährigen entwerfen gerade eine Eisbar für die Terrasse des Hotels Bayerischer Hof in München. „Wir haben uns hier etwas ganz Neues ausgedacht“, sagt Konstantin Landuris. „Wir setzen die Thematik Eis um, ohne dabei Eis zu verwenden.“ Geplant sind Expeditionsboxen, die im Raum stehen, beleuchtet mit LEDs. Die Barhocker sind in kühlem Weiß gehalten. Die Bodenplatten liegen noch in verschiedenen Silber- und Grautönen auf dem Boden im Studio verteilt. „Da haben wir uns noch nicht entschieden.“ Ende November soll die

Bar eröffnet werden, spätestens dann kann man sich vom „coolen Design“ der beiden überzeugen. Die Firma Stone Island gestaltet mit ihren Stoffen die Sitzmöbel in der Launch. Die Polarboxen sind zum Teil mit Jacken der Firma gefüllt. Und das Fashion Label ist wie auch Wittmann und Landuris überaus experimentierfreudig: „Sie stellen Jacken her, deren Farbe sich je nach Temperatur ändert – Stone Island ist sehr innovativ, was Stoffe angeht“, erklärt Landuris. Stone Island setzt auch die Entwürfe der Kluft der Barkeeper um: Die Kleidung erinnert an Outdoorjacken, die bei Expeditionen ins Eis getragen werden, und auch ein bisschen an den Anzug eines Astronauten. Und auch sonst gibt es viele Parallelen

zur Luftfahrt: Wie eine Rakete sind die beiden Jungdesigner in die Designwelt gestartet. Noch mitten im Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München gründeten sie 2006 ihr eigenes Studio. „Wir kennen uns von der Akademie und stellten sehr schnell fest, dass wir die gleichen Sachen mögen. An Entwürfen arbeiten wir immer gemeinsam und spielen uns gegenseitig Bälle zu.“ 2007 stellen sie auf der Mailänder Möbelmesse zum ersten Mal ihre Ideen vor. Landuris war damals im dritten Semester, Wittmann im fünften. In Mailand erhielten sie eine Sonderauszeichnung für Jungdesigner und wurden zur „International Contemporary Furniture Fair“ (ICFF) nach New York eingeladen. Kein schlechter Start. Damit die Besucher ihren Stand auf der Messe und vor allem ihre Objekte in Erinnerung behielten, bekam jeder eine kleine Kuhglocke am weißen Lederband geschenkt. So etwas fällt auf. Da spricht sich auf einer Messe schnell herum, wer die Glöckchen verteilt – und was es da alles zu sehen gibt. „Wir haben damals ausschließlich Lichtdesign präsentiert“, sagt Landuris. In das Lederband der

Glocke war das Logo „hansandfranz“ eingeprägt. „Der Name unseres Studios sollte ins Ohr gehen und international sein.“ Auf den Namen brachte sie die amerikanische TV-Show „Saturday Night Live“. Da gab es einen Sketch von Hans und Franz, zwei Komödianten, die auf deutsch-amerikanisch Arnold Schwarzenegger parodierten. „In Mailand und auch New York haben sich alle über den Namen kaputt gelacht, denn sie kannten den Sketch“, erinnert sich Landuris. „Im Messebüro in Mailand begrüßte man uns mit den Worten: Hallo Hans and Franz – ihr habt den besten Studio-Namen auf der ganzen Messe!“

Ein Modell der Anfangszeit ist die kleine Lampe „cheap cheap“, die lediglich aus einem eingeschweißten LED-Lichtstreifen besteht, wie in einer Blisterpackung. Sie muss zum Leuchten nur in eine Steckdose gesteckt werden. Einfach, aber clever. Oder die Lampe „kyudo“, bekannt unter dem Namen „Troja“, mit der sie bereits international für Aufsehen sorgten: eine im Halbkreis gebogene Stiiellampe, auf zwei Schienen, die ineinander geschoben werden können. Im Designstudio, einem kleinen Ladengeschäft mit großen Schaufenstern im gemütlichen Münchner Stadtteil Untergiesing, steht sie zentral im Büro und beleuchtet einen Holztisch, an dem Besucher Platz finden. Die Schreibtische stehen links und rechts davon. Daneben sind ihre Lampenmodelle, wie „three“, die Lampe auf drei Beinen, zu sehen. Die Stablampe „supercool“ lehnt an der Wand. Neben der Tür steht der rote Stahlsessel „Analog“.

Wirft man einen Blick in das Untergeschoss des kleinen Häuschens, blickt man in eine Küche, dahinter liegt die Werkstatt. Dort hängen Hammer und Schraubenzieher, eine Sägemaschine steht auf der großen Arbeitsplatte, Holz und Pappe stapeln sich. „Wir basteln viel und probieren aus, ob unsere Vorstellungen umzusetzen sind.“ Links neben der

Treppe steht der Hocker „cycle“. Beim ersten Hinschauen weiß man nicht genau, ob es sich um ein Sitzmöbel oder einen Tisch handelt. Die Polsterung

ler aus Plastik verrät seine Bestimmung nicht sofort. „Das ist ein Modell für unsere nächste Galerieausstellung“, erklärt Landuris. „Ich hatte Horst aus meinem Urlaub in Griechenland einen kleinen Propeller mitgebracht, für drei Euro kann man die dort überall kaufen.“ Er hält einen kleinen pinkfarbenen Propeller in der Hand. Durch einen Aufziehmechanismus wird er zum Fliegen gebracht. „Es ist eigentlich ein Kinderspiel. Wir fanden es witzig und kamen dadurch auf die Idee unseres neuen Projekts, das wir im Oktober in der Galerie Filser und Gräf in München zeigen.“

„Spielware“ lautet der Titel der Ausstellung. Der große Propeller soll dann auf einem Sockel platziert werden. Das Publikum kann ihn durch einen Druckknopf in die Luft schießen – aus Sicherheitsgründen an einem Seil befestigt. „Erste Flugversuche haben wir mit dem Prototypen schon unternommen.“ Wittmann zeigt auf dem iPhone Aufnahmen des Versuchs: Der Propeller hebt tatsächlich ab. Die Leidenschaft für die Sache ist den beiden anzumerken. Wittmann lacht: „Design ist eben auch unser liebstes Hobby.“

„Unsere Produkte sind einmalig, aber maschinell hergestellt – sie sind eine Kombination aus Unikat und Massenprodukt“, sagt Konstantin Landuris. Mittlerweile arbeitet das Duo mit mehreren internationalen Herstellern zusammen, für die sie Möbel und Lampen entwerfen. „Wir selbst haben in unserer kleinen Werkstatt gar nicht die Möglichkeiten, das alles mit Hand zu bauen.“ Sie gestalten die Prototypen, die dann als Vorbild dienen. „Mit einem Schweizer Möbelhersteller sind wir derzeit wegen einer neuen Stuhlschere im Gespräch. Solche Aufträge holen uns dann neben Galerieausstellungen und

Spielereien mit Fluggeschossen wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.“ Im wahrsten Sinne des Wortes. Der Traum von der Raumstation allerdings bleibt bestehen.



oben: Stiiellampe KYUDO(TROYA) für Kunalini, 2010
unten: Stuhl ANALOG



deutet auf einen Hocker hin. „Wir machen Design Art, da muss man sich natürlich auch anderen Bereichen wie Möbeln oder Fashion öffnen.“ Ein ausgefräster runder Propel-